

Vom Unterwegssein mit der Bibel ...

Im persönlichen Leben aber auch in meiner Arbeit als Pastoralassistentin waren und sind mir die Worte der Schrift eine unersetzliche Begleitung. Es gibt die eine Bibelstelle, die wie ein Leitspruch oder ein roter Faden in meinem Leben ist: „Selig die arm sind im Geiste, denn ihnen gehört das Himmelreich.“ (Mt 5,3) Dieses Wort erlebe ich je nach Lebenssituation als Ansporn, Trost, Herausforderung ... In ihm und in der Bergpredigt finde ich ganz persönlich Halt.

Die Bibel ist ein Buch, das niemals out ist, das mir in jeder Lebenssituation etwas sagen will und kann. Wenn wir vor der Firmung mit den jugendlichen FirmkandidatInnen die Bibel durchforsten nach dem Vers oder dem Spruch, der für sie Leitschnur sein kann, der in ihr Leben passt, in dem sie Zuspruch erfahren, dann staune ich immer wieder, wie konkret das Leben jedes und jeder Einzelnen hier Echo und Antwort findet.

Gottes Wort mischt sich in den Alltag

Wir erfahren in dieser Zeit kirchlichen Umbruchs und gemeindlicher Neuorientierung, dass lieb gewordenen Dinge absterben, und wir wissen noch nicht, was neu kommen kann. Gerade hier gibt uns die Bibel viele Bilder und Antworten, wenn wir unsere Fragen und unser Suchen nur mit ihr in Verbindung bringen: loslassen, auf Neues zugehen, sich Heilung schenken lassen, von der Angst zur Freude finden, einander ermutigen, den Geist Gottes einlassen ...

Ich habe das Weiterschreiben der Apostelgeschichte in diese Richtung erlebt. Wir haben sie nach jeder PGR-Sitzung weitergegeben, verschiedene SchreiberInnen, verschiedene Aspekte, verschiedene Sichtweisen werden hier deutlich und auch das gemeinsame Suchen nach neuen Wegen für unsere Gemeinde. Wie schaffen wir es kleine, lebendige Gemeinschaften zu erhalten, die Heimat geben und zugleich offen auf Neue(s) zuzugehen, wie es die ersten Gemeinden taten?

Die Bibel kann ich vielfach in mein Leben einlassen: in der stillen Meditation einzelner Texte, im Gespräch mit anderen in der Bibelrunde oder im PGR, im gemeinsamen Suchen nach Antworten ... Und je mehr ich mich mit ihr beschäftige, umso selbstverständlicher mischt sich das Wort Gottes in meinen Alltag ein.

Ich habe erfahren: unsere Verschiedenartigkeit (Priester – Laien, Pfarren – Bewegungen...) ist Ressource, wenn wir vorurteilsfrei miteinander umgehen.

Ich frage mich: wie können mehr Jugendliche ihre Fragen, ihre Sprache, ihre Ideen in diesen Prozess einbringen?

Ich habe mich insofern verändert, als mir klarer geworden ist, dass anstehende Strukturveränderungen nur auf dem Hintergrund einer gemeinsamen Rückbesinnung auf unsere biblischen und spirituellen Schätze sinnvoll angegangen werden können